



Aussen ähnelt das einstige «Trotenhuus» in Wegenstetten einem überdimensionierten Bauernhaus. Das Wohnzimmer (unten) sowie die Küche (oben) behalten ihren rustikalen Charme. BILDER: KARIN MEIER

## Zu Gast bei den Fledermäusen

Ursprünglich als Gasthaus konzipiert, beherbergt ein denkmalgeschütztes Gebäude in Wegenstetten heute Fledermäuse einer gefährdeten Art. Um das Gebäude zu erhalten und sie zu schützen, spannen die Stiftung Ferien im Baudenkmal und Pro Natura Aargau zusammen. VON KARIN MEIER

Im aargauischen Wegenstetten unweit der deutschen Grenze scheint die Zeit langsamer zu vergehen als anderswo. Abseits der grossen Verkehrswege ins idyllische Wegenstettertal des Juraparks Aargau eingebettet bietet das Dorf seinen rund 1100 Einwohnerinnen und Einwohnern eine beschauliche Wohnumgebung. Anders präsentiert sich die Situation zu Beginn des 19. Jahrhunderts. 1804 erhielt der durch die Besetzung der Franzosen verarmte Ort vom Bund und vom Kanton Aargau das Marktrecht. Der Wegenstetter Gastwirt Josef Gass-Walde erhoffte sich davon einen solchen Aufschwung, dass er ein grosses Gasthaus bauen liess.

Weil Holz in Folge der Besetzung zu einem raren Gut geworden war, aber auch wegen der lokalen Kalkvorkommen wurde das zweistöckige Haus als Steinbau erstellt. Der Traum von Josef Gass-Walde sollte sich jedoch nicht verwirklichen: Ihm ging noch während der Bauzeit das Geld aus, sodass er das Haus verkaufen musste. 1855 erwarb es Johann Baptist Hürbin, der es als Bauernhaus und Trotte – eine Traubenpresse – nutzte. Fortan war das Gebäude in der Bevölkerung als «Trotenhuus» bekannt. Die letzten Nachkommen bewohnten nur noch das Sockelgeschoss. Sie vermachten das mehr und mehr zerfallende Gebäude der christlichen Kirche Wegenstettertal.

### Wochenstube von Grossen Hufeisennasen

Seit etlichen Jahren bewohnen Fledermäuse der Art Grosse Hufeisennase im Sommer den Dachstock des alten «Trotenhuuses». Ihren Namen hat sie von der ausgeprägten Nasenform, die einem Hufeisen ähnelt. Diese Art ist in der Schweiz vom Aussterben bedroht, im Kanton Aargau galt sie ab 1986 sogar als ausgestorben. Es kam deshalb einer Sensation gleich, als der Fledermausverantwortliche des Kantons, Andres Beck, 1995 eine einzelne Grosse Hufeisennase entdeckte. Sie konnte ins Dachgeschoss des «Trotenhuuses» zurückverfolgt werden, den die Weibchen als Wochenstube zur Aufzucht ihrer Jungen nutzen. Sie ist eine von nur gerade drei Wochenstuben der Grossen Hufeisennasen in der Schweiz.

Um die Wochenstube zu erhalten und die Population langfristig zu sichern, erwarb Pro Natura Aargau 2016 das leerstehende Gebäude. Die Umgebung will sie noch fledermausgerechter gestalten. Ideal sind zum Beispiel insektenreiche Hecken, Tümpel, Bachläufe oder Wald-ränder, die das Gelände stark strukturieren. Denn die Grossen Hufeisennasen können bereits eine 20 Meter grosse «Lücke» in der Landschaft mit ihrem Ultraschallruf nicht mehr überwinden und meiden solche offene Flächen. Die Umgebung muss zudem frei von Insektiziden und Pestiziden sein, da zahlreiche Insekten und ihre Wirt- und Futterpflanzen nur so überleben können. «Insbesondere die Maikäferlarven, welche sich von den Wurzeln der Hochstämme

ernähren, sind eine sehr wichtige Beute für die Grossen Hufeisennasen», sagt Philipp Schuppli, Projektleiter von Pro Natura Aargau. Ausserdem benötigen die Grossen Hufeisennasen Unterschlüpfe für ihre Tag- und Winterquartiere.

Pro Natura Aargau spannt mit der Stiftung Ferien im Baudenkmal zusammen, der sie den Wohnteil im Baurecht abgab. Aufgabe der Stiftung ist es, das Gebäude instand zu stellen, ohne die Wochenstube der Fledermäuse zu beeinträchtigen. Danach wird es als Fledermaushaus an Feriengäste vermietet. Allerdings: Die scheuen Tiere dürfen nicht besichtigt werden.

### Sanftes Facelift

Die Stiftung Ferien im Baudenkmal und Pro Natura Aargau rechnen mit Kosten von maximal 1,9 Millionen Franken für das Gesamtprojekt. Laut Geschäftsleiterin Kerstin Camenisch ist das Fundraising auf gutem Wege, sodass im Herbst mit den voraussichtlich sechs bis acht Monate dauernden Arbeiten begonnen werden kann. Geplant ist der Umbau zu einer 4.5-Zimmer-Wohnung. Das Fledermaushaus wird damit Platz für eine Familie oder Gruppe von Freunden bieten. Diese Grösse sei typisch für die Objekte der Stiftung, meint Kerstin Camenisch: Die Baudenkmäler geben Einblick in das Wohnen von früher, und da baute man meist für Grossfamilien.

Wegen der schlechten Statik des Gebäudes sind zahlreiche Massnahmen zur Stabilisierung notwendig. Seine schrägen Böden und Wände wird es aber behalten dürfen: Die Stiftung Ferien im Baudenk-

mal nimmt so wenige Eingriffe vor wie möglich, aber so viele wie nötig. Aus diesem Grund verzichtet sie darauf, das nicht wärmedämmte Gebäude winterfest zu machen, auch wenn sie es deswegen nur von Frühling bis Herbst vermieten kann. Da die Bausubstanz im Sockelgeschoss weniger wertvoll ist und seine Fensteröffnungen überdies auf die Hauptstrasse ausgerichtet sind, wird nur das Obergeschoss für Feriengäste aufgewertet. Es zeichnet sich durch hohe Räume – einer davon eine Art Tanzsaal – und Fenster mit schönem Ausblick auf die weitere Umgebung aus. Die völlig geschwärzte Küchenwand soll ihr Aussehen behalten, aber am weiteren Abbröckeln gehindert werden.

«Der Erhalt der Bausubstanz ist aufwändig und mit relativ hohen Kosten verbunden», sagt der verantwortliche Architekt Lukas Baumann. Er führt in Basel und Andermatt ein Architekturbüro und hat bereits das Haus Tannen der Stiftung Ferien im Baudenkmal in Morschach instand gestellt. Wie bei allen Projekten der Stiftung ist die kantonale Denkmalpflege mit im Boot. Mit ihren Experten für die lokale Baukultur besitzt sie ein grosses Wissen zur Geschichte der betreffenden Gebäude, das bei der Instandstellung gefragt ist. Die Stiftung vermietet ihre Objekte stets möbliert. Das Fledermaushaus wird mit erhaltenen Einzelstücken aus dem Gebäude und zeitgenössischen Möbeln eingerichtet, die weitgehend in der Schweiz hergestellt werden. Wenn alles gut läuft, ziehen die ersten Feriengäste im Sommer 2019 ein. ■

### Ferien in historischem Ambiente

Der Schweizer Heimatschutz gründete die Stiftung Ferien im Baudenkmal 2005 anlässlich seines 100-Jahr-Jubiläums. Sie stellt von Zerfall oder Abbruch bedrohte Baudenkmäler, in denen einst gewohnt wurde und die exemplarisch für die Baukultur der Region stehen, instand und vermietet sie wochenweise als Ferienwohnung. Damit können einzigartige Zeugen der Schweizer Wohnbaugeschichte erlebbar gemacht werden. Die Gebäude werden soweit als möglich in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten, aber wo nötig nachgerüstet. Die Einnahmen aus der Vermietung decken die laufenden Kosten

für den Unterhalt des Gebäudes und für Rückstellungen für die weitere Instandhaltung. Die Gäste erfahren von einer Gästebetreuerin vor Ort mehr über die Geschichte des Gebäudes und werden in dessen Nutzung angeleitet, zum Beispiel ins Einfeuern eines Kachelofens. Derzeit befinden sich 26 Gebäude im Besitz der Stiftung Ferien im Baudenkmal, die als Ferienhäuser vermietet werden. Fünf weitere werden instand gestellt. Die Stiftung finanziert sich über den Schweizer Heimatschutz, die öffentliche Hand, Spenden, Fundraising sowie die Einnahmen aus der Vermietung der Ferienhäuser. [magnificasa.ch](http://magnificasa.ch)